

Propst Josef Wolf und Autor Pirmin Meier im Gespräch über den Film «Arme Seelen»

«Sonderseelsorge will Wege aus der Angst zeigen»

Jeweils am Samstag und am Sonntag, den 5. und 6. November, um 20 Uhr findet im Saal des Studienheims Don Bosco Beromünster je eine Aufführung des Dokumentarfilms «Arme Seelen» von Edwin Beeler statt. Darin spielt, als Experte und Erzähler, der Propst von Beromünster, Josef Wolf, eine ziemlich massgebliche Rolle. Teilweise staunte man, teilweise wunderte man sich. Wie man jedoch dem Film selber entnehmen kann, versteht sich Propst Wolf keineswegs als Dämonenbeschwörer. Hingegen ist «Sonderseelsorge» für den ehemaligen Missionar in Burundi nichts Aussergewöhnliches. Seelsorge kann, bei schweren psychischen wie auch körperlichen Leiden, durchaus Therapie sein. Kantonsschullehrer Dr. Pirmin Meier, selber Verfasser von Büchern über Magisches und Mystisches, hat sich mit Propst Wolf unterhalten.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Filmemacher Beeler und wie sehen Sie selber Ihre «Rolle» in diesem Film?

Propst Josef Wolf: Vor etwa drei Jahren hat Edwin Beeler bei uns angefragt, ob er im Stiftsbezirk Beromünster Teile seines Films «Allerseelen» drehen dürfe. Das Kapitel hat der Anfrage zugestimmt. Herausgekommen sind sehr diskrete Aufnahmen, z.B. mit dem Motiv Abdankung. Nach meiner Auffassung hat Herr Beeler, der seine volkscundlichen Kenntnisse autodidaktisch erworben hat, mit viel Einfühlung gearbeitet. Er kann gut mit den Leuten umgehen, das Resultat ist wahr und wahrhaftig. Meine eigene Rolle ist es, gewisse Erfahrungen, die ich seit meiner Jugend kannte und die mir aus der Seelsorge geläufig sind, zu bezeugen. Dabei ist natürlich ein Gespräch von eineinhalb Stunden in den gegebenen Ausschnitten immer nur ein Fragment.

Es war Edwin Beeler durchaus ein Anliegen, dass der Film kritisches

Denken beim Publikum nicht ausschliesst. Kein Zuschauer wird gezwungen, zu glauben, was die Vertreter und Vertreterinnen des Volksglaubens als ihre Erfahrungen dem Filmemacher sozusagen zu Protokoll geben.

Diese Funktion kommt meines Erachtens dem Sektionsschef aus dem Entlebuch zu, welcher sozusagen den Advocatus Diaboli, den Zweifler, zu spielen hat und dies auch aus seiner Sicht überzeugend tut.

Dass die Seelsorge in Burundi viel mit Dämonen zu tun hat, erregt in unseren Breiten kaum Anstoss. Heikler wird es, wenn auch in unserer aufgeklärten pluralistischen Gesellschaft plötzlich von Geistern oder gar von Besessenen die Rede ist. Selber fragte mich mal eine Portugiesin aus Macao, ob ich ihr nicht Tipps geben könne, wie sie sich mit Hilfe des Teufels gegen Mobbing einer Kollegin wehren könne. Ich habe ihr nahe gelegt, sich mit anderen Mitteln zu wehren.

Auch ich hatte es in der Seelsorge in Zug einmal mit einer Portugiesin zu tun, die ungeheure Ängste bis und mit körperlichen Hitzephänomenen ausstand. Wenn immer möglich sollte man eine natürliche Erklärung suchen. Aber diese Phänomene sind sicher nicht auf Migrantinnen und Migranten beschränkt. Beispielsweise galt das Pfarrhaus der Guthirtpfarre aus der Sicht meiner damaligen Haushälterin zeitweise als unheimlich. Lange glaubte ich, sie sei bloss dieses grosse Haus nicht gewohnt. Aber mehr als einmal schien es, als hätten Menschen, die im Sprechzimmer des Pfarrhauses Rat und Hilfe suchten, etwas zurückgelassen. In solchen Situationen gibt es Gebete wie: «Im Namen Jesu, geh weg!» - Von da an hatten wir Ruhe.

Mit dem Namen Jesu hat vor bald 200 Jahren auch der fromme Bauer Niklaus Wolf von Rippertschwand

bei Neuenkirch mit gnadenhafter Heilpraxis eine Art geistliche Psychotherapie betrieben. Der damalige Propst von Beromünster, Bernard Göldin von Tiefenau, hat jedoch Vater Wolf diese Praktiken vorübergehend verboten. Erst als er sah, dass Niklaus Wolf gehorsam war und keinen Missbrauch betrieb, hat er sie ihm wieder erlaubt. Wie weit haben Sie, Propst Josef Wolf, Ihrerseits geistliche Therapien angewandt? Können Sie das eine oder andere Beispiel schildern?

In Zug schilderte mir ein junger Vater, Schweizer, Landwirt, sehr plastisch die Nöte seiner vierjährigen Tochter, die von einer starken Erscheinung heimgesucht worden war. Weil der Vater es so genau beschreiben konnte, bat ich ihn, «den Geist zu zeichnen». Er zeichnete Kopf, Gesicht, Haare, Hände, Füsse, sonst nichts. Ich schaute die Zeichnung an. Sie hatte eine starke magische Wirkung. Am Abend habe ich auf diese Zeichnung den kleinen Exorzismus gebetet, dann die Zeichnung gesegnet und verbrannt. Wie ich gehört habe, war das Kind fortan gesund, wurde nicht weiter von jenem «Geist» geplagt.

Diese Therapie mit der Zeichnung entspricht weitgehend dem, was der Einsiedler Arzt Paracelsus (1493–1541) in seinen Schriften zur magischen Medizin festhält und was auch die Einsiedler Sage von ihm erzählt. Er habe sich gegen einen lästigen Gegner mit einer Zeichnung, auf die er dann mit einem Pfeil geschossen habe, gewehrt. Entscheidend ist aus meiner Sicht, dass eine therapeutische Handlung abläuft und dem Patienten wenn immer möglich geholfen wird. Stehen Ihnen im Fall der Fälle noch stärkere Massnahmen zur Verfügung?

Die stärkste Massnahme wäre der grosse Exorzismus, welcher jedoch nur mit bischöflicher Bewilligung gebetet werden darf. Seit der Affäre um Anneliese Michel (1976) im Bistum

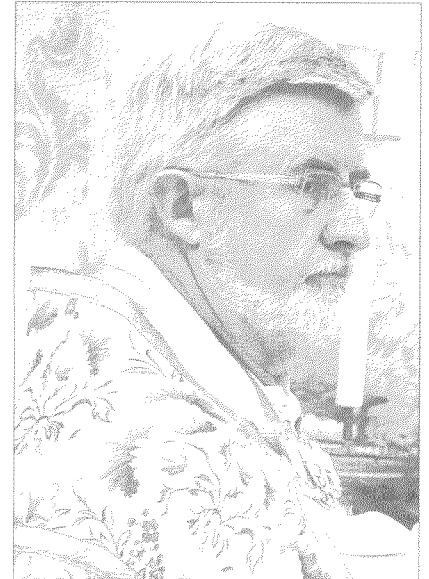
Augsburg, welche bekanntlich kurz nach einer umstrittenen exorzistischen Therapie gestorben ist, werden solche Bewilligungen kaum mehr erteilt. Aus meiner Sicht genügen die herkömmlichen Segnungen und Gebete vollkommen.

Diese Segnungen und Gebete hat seinerzeit auch Vater Wolf von Rippertschwand (1756–1832) praktiziert, dessen Bildnis leider nicht mehr in der Stephanskirche Beromünster hängt und dessen Seligsprechungsprozess noch im Gange ist. Die wichtigste Frage zum Schluss: Wie im Film der Kritiker aus Escholzmatt betont, spielt im Volksglauben die Angst eine riesige Rolle, eine wohl viel zu grosse Rolle. Das Christentum will aber eine Frohbotschaft sein, nicht eine Drohbotschaft. Müsste man Edwin Beeler nicht kritisieren, dass in seinem Film viel zu viel von diesen Ängsten die Rede ist? Angst gibt es, sie ist eine Grundbefindlichkeit des Lebens. Die Religion soll nicht die Augen vor der Angst verschliessen, sondern Wege aus der Angst zeigen, bis hin zu Wegen aus der Angst vor dem Tod. Ich engagiere mich

mit dem Ziel, den Menschen die Angst zu nehmen, aber nicht, indem ich ihnen die Angst ausrede, sondern dass ich den Ursachen dieser Angst nachgehen will. Diese liegen oft in einer sehr tiefen Vergangenheit, in der Vergangenheit des eigenen Lebens, aber auch in der Vergangenheit früherer Generationen. Dass in unserer Gegend heute noch Häuser von solchen Ängsten «besetzt» sind, ist eine Erfahrung, die man auch noch im Jahre 2011 machen kann. Man muss bereit sein, sich auf diese Zusammenhänge einzulassen und die Menschen in ihren Sorgen und Nöten wirklich ernst zu nehmen. Aus religiöser Sicht genügt aber der Exorzismus allein noch nicht. Die entsprechenden Handlungen sind vorbereitende und reinigende Vorgänge, damit Gottes Gnade heilen kann. Sich dieser zu überlassen ist nicht nur ein Weg zur Heilung, sondern vor allem, zum Heil. Das Unheil macht krank, der Weg zum Heil aber darf gefunden werden. Seelsorge, auch die sogenannte Sonderseelsorge, ist als Wegweisung in diese Richtung zu verstehen.

Propst Wolf, ich danke für dieses Gespräch. Den schönen Film von

Edwin Beeler sieht man unter diesen Gesichtspunkten wohl noch mit anderen Augen und vertieft. Der Film ist am Samstagabend und am Sonntagabend im Saal Don Bosco zu sehen, bis auf Weiteres aber auch noch als Sonntagsmatinee im Kino Bourbaki in Luzern.



Propst Josef Wolf. (Bild: Archiv)